

GCL unterwegs

Zeitschrift der **G**emeinschaft **C**hristlichen **L**ebens



Barmherzigkeit

Geschätztes GCL-Mitglied! Liebe/r LeserIn!

Nun ist sie endlich da: die neue Zeitung! "Unterwegs" auf dem Zeitungs-Relaunch-Pfad ist in mir ein Bild aufgetaucht: jemand meint, er/sie unternehme einen 10 km-Lauf und es stellt sich im Laufen heraus, dass es ein halber und schließlich gar ein ganzer Marathon (42,2 km) wird. Alle, die an dem Relaunch der GCL-Zeitung beteiligt waren, hätten sich 10 km gewünscht. Der Weg war unerwartet lang. Wir haben im Miteinander der verschiedenen Vorstellungen und notwendigen Realitäten das gemeinsame Ziel zusammen erreicht und freuen uns jetzt darüber!

Im Entstehungsprozess wurde gemeinsam mit dem Vorstand entschieden, künftig nur noch 2 Ausgaben im Jahr herauszugeben. Außerdem erfolgen Versand und Druck neu – wie man sehen kann.

Wir möchten an dieser Stelle der langjährigen Redaktionsleiterin Karin Hampel mit ihrem Team sehr danken für ihre ausdauernde Tätigkeit in unserer GCL-Gemeinschaft. Seit 1995 war sie bei der Zeitung beteiligt, das waren ca. 60 Nummern! Respekt! Danke auch an Familie Bösch nach Vorarlberg, wo zuletzt Druck und Versand erfolgt sind!

Der Vorstand - und auch wir - sind der Ansicht, dass es (noch?) nicht angebracht ist, nur digital zu kommunizieren. Die Kommunikationsvielfalt hat sich erweitert. Eine Homepage ist inzwischen unumgänglich geworden. Siehe www.gcloe.at. Auch einen Newsletter gibt es inzwischen. Durch das „nur“ zweimalige Erscheinen sind wir nicht top aktuell, dafür vielleicht nachhaltiger, tiefschürfender und spannender, wenn Sie jetzt - hoffentlich - auf einem gemütlichen Plätzchen sitzen.

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Nummer handelt von **Barmherzigkeit**. Auch wir widmen uns diesem „katholischen“ Thema des Jahres, GCL-spezifisch so gut wie möglich.

Wir freuen uns über Rückmeldungen via Mail oder über eine Zeitungsspende, die uns signalisiert, dass unser neuer Weg ein geschätzter und sinnvoller ist.

Ich lade ein, nach der Lektüre dieser Zeitung dem nachzugehen, welcher Beitrag am meisten angesprochen/bewegt hat.

Dass Ihnen/dir diese Zeitung gefällt, hofft und wünscht stellvertretend für das neue Team,

Wolfgang Klema, Redaktionsleitung



Das neue Redaktionsteam: Wolfgang Klema (Mitte), Maria Jorstad-Perger und Martin Pascher

AUS DEM INHALT

In eigener Sache / Impressum.....	2
Das Jahr der Barmherzigkeit (JdB).....	3
Ignatius und Barmherzigkeit.....	4
Die Werke der Barmherzigkeit.....	5
Barmherzigkeit - im Alltag.....	6
Barmherzigkeit - ein Kontrapunkt.....	7
Was mich bewegt - der Kirchliche Assistent.....	8
Ignatianischer Impuls.....	9
Spiritualität konkret - Gebet zum JdB.....	10-11
GCL-Europa - Eurolink.....	12-13
Wissenswertes zum JdB - Teil 1.....	13
Regionalporträt: Steiermark.....	14-15
Vorstand am Wort.....	16
GCL-aktiv - Vernetzungstreffen.....	17-18
Wissenswertes zum JdB - Teil 2.....	18
Pilgerreise auf den Spuren des Hl. Ignatius.....	19
Delegiertentreffen 2016 - Wernberg.....	20
"Geben wir ihnen zu essen" - Konkretes.....	21
"Bis an die Grenzen" - Ragusa, Italien.....	22
Informationen und Termine.....	23
Unterwegs „Zum guten Ende“.....	24

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber: GCL-Österreich/Kornelia Engleder, Bäckerstr. 18/15, 1010 Wien; **Redaktion:** redaktion@gcloe.at; Wolfgang Klema (Leitung), Maria Jorstad-Perger (mjp), Martin Pascher (mp); Layout: Elvira De Ocampo, Raphaela Sigmund; **Fotos:** privat, wenn nicht angegeben; **Druck:** Druckerei Schmitz, 1200 Wien; Auflage: 500 Stk.; **Bankverbindung:** GCL-Gemeinschaft Christl. Lebens, 1010 Wien; BIC: BAWAATWW; IBAN: AT95 6000 0000 0758 8109. **Offenlegung:** Blatt zur Information und Formung der Mitglieder von GCL-Österreich, im Geist der ignatianischen Spiritualität. **DVR:** 0029874 (015)

Titelbild: Abdr. aus Ilsemarie Weiffen rscj, Beziehung verändert, BoD 2012, 332.

Das Jahr der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat dieses Jahr unter das Leitmotiv der Barmherzigkeit gestellt - Barmherzigkeit in der Kirche, Barmherzigkeit im Blick auf die Menschen und die Welt, in der wir leben, Barmherzigkeit aber auch im Blick auf mein je eigenes Leben.

Das klingt zunächst einleuchtend und einfach - wenn es auch nicht einfach zu bewerkstelligen ist - und dennoch hört man immer wieder die Frage: „Was ist denn mit Barmherzigkeit gemeint, was ist Barmherzigkeit?“

Im Hebräischen ist Barmherzigkeit nahe verwandt mit dem Begriff für Mutterschoß. Barmherzigkeit - Mutterschoß - geborgen sein und geboren werden. Diesen Zusammenhang finde ich im Bild auf der Titelseite dieser Ausgabe wieder. Für mich ist es eine der schönsten Darstellungen für das, wie Barmherzigkeit wirkt und was sie bewirkt. Luana Zanguropol Alexe, eine belgische aus Rumänien stammende Künstlerin, hat diese Plastik gestaltet. Sie selbst hat sie die „Rückkehr des verlorenen Sohns“ genannt. Viel mehr als dieser Titel aussagt sehe ich in ihr die barmherzige Beziehung zwischen Gott und Mensch aber auch die barmherzige Beziehung der Menschen untereinander, die dazu führt, dass neues Leben geweckt wird und sich entwickeln kann.

Die Plastik nimmt - wie der Titel sagt - Bezug auf das, was der Evangelist Lukas mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn oder besser vom barmherzigen Vater (Lk 15, 11-32) beschreibt. Sie stellt eine Momentaufnahme dar, nämlich den Augenblick der Begegnung von Vater und Sohn, von Gott und Mensch. Wollte man den griechischen Text dieser Begegnung wortgetreu übersetzen, so müsste man sagen:

„er (der Sohn) stand auf und ging zu seinem Vater. Als er noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, er war voll Mitleid (compassion- Mit-leiden) und laufend fiel er ihm um den Hals und küsste ihn.“

Der Sohn steht auf, er macht sich auf den Weg zum Vater. Schon von weitem sieht ihn der Vater, der Anblick des Sohnes rührt den Vater an, er leidet mit dem Sohn und macht sich nun selbst auf den Weg. Er geht dem Sohn nicht nur entgegen, sondern er läuft auf ihn zu, bis sich beide im Augenblick der Begegnung umarmen und küssen.

Diesen Augenblick hat die Künstlerin in ihrer Plastik festgehalten: Der Sohn wirft sich in die Arme des Vaters. Der Vater ist im Innersten bewegt, er nimmt den Sohn mit einer zärtlichen und zugleich kraftvollen mit-leidenden Liebe auf. Er umschließt den Sohn mit seinen Armen, die den Sohn wie in einem Mutterschoß aufnehmen. Durch diese sich in Liebe verschenkende Umarmung voll Com-passion wird der Sohn, von dem es heißt, dass er tot war (Lk 15, 32) ganz im Sinn des hebräischen Wortes für Barmherzigkeit versöhnt und neu geboren.

Gott begegnet jedem und jeder von uns mit dieser barmherzigen Liebe. Er wartet darauf, dass wir uns zu ihm auf den Weg machen, um unser Herz aus Stein zu wandeln in ein Herz, das kraftvoll schlägt, um Leben weiterzugeben. Dazu fordert uns das Jahr der Barmherzigkeit heraus: Ganz wie der barmherzige Vater auf die Menschen nicht nur zuzugehen, sondern zuzulaufen, sich von nichts aufhalten zu lassen, sich von ihnen in ihrem So-Sein und von ihrer jeweiligen Realität anrühren zu lassen, ihnen zu begegnen und sie zu umarmen, um in ihnen Versöhnung und neues Leben wachsen zu lassen. „Seid barmherzig wie der Vater“ – nicht umsonst ist das das Leitmotiv für dieses Jahr.

Ich wünsche uns, dass wir nicht nur selbst durch die Barmherzigkeit, mit der Gott uns begegnet, neues Leben empfangen, sondern dass wir durch diese Erfahrung ermutigt werden, einen Beitrag dazu zu leisten, die Kirche und die Welt zu verändern hin zu Menschen, denen es nicht um Macht und ihr eigenes Ansehen geht, sondern die in der Nachfolge Jesu ihr Leben für das Leben der anderen einsetzen. Auf diese Weise wird dieses Jahr in der Tat ein Heiliges Jahr.

Ilsemarie Weiffen rscj



Sr. Dr. Ilsemarie Weiffen rscj,
Mitglied der Ordensgemeinschaft
Sacré Coeur, ist Fachreferentin für
die Theologische und Pastorale
Fortbildung in der Diözese Innsbruck.

Ignatius und die Barmherzigkeit

Im Februar 1528 kam Ignatius nach Paris, um hier sein Studium fortzusetzen. Mit sich brachte er den Wechsel eines Gönners, den er gegen eine ansehnliche Geldsumme eintauschen konnte – genug für den Unterhalt zweier Jahre. Dieses Geld gab er einem Spanier zur Aufbewahrung, der es in kurzer Zeit ausgegeben hatte und nicht erstatten konnte oder wollte. Für Ignatius brachte dies für einige Zeit schwerwiegende Nachteile. Er musste sich fortan den Unterhalt erbetteln, seine bisherige Wohnung aufgeben und außerhalb der Stadtmauern wohnen, was nicht nur zeitraubend war, sondern sich auch mit dem Tagesplan seines Kollegs nur schwer vereinbaren ließ. All dies wäre für viele seiner Mitstudenten ein Grund gewesen, einen dauerhaften Groll zu hegen und den Umgang mit diesem Mann zumindest zu meiden. Nicht so Ignatius. Als er erfuhr, dass dieser auf der Reise nach Spanien in Rouen erkrankt war, machte er sich auf den 150 km langen Weg, um ihn zu besuchen und ihm zu helfen, vielleicht auch für ein Leben in der Nachfolge Jesu zu gewinnen. Um diesem Anliegen Nachdruck zu verleihen, ging er barfuß, ohne zu essen oder zu trinken, wahrlich eine Strapaze.

Ignatius war nicht immer so. In Loyola wurde er einmal 1515 wegen nicht näher genannter Untaten angeklagt. Es gelang ihm, sich dem Prozess zu entziehen. Aus Pamplona wird eine Episode berichtet, wo ihn in der Straße eine Schar junger Männer an die Wand drückte. Ignatius zog den Degen und jagte ihnen nach. „Wenn ihn nicht jemand zurückgehalten hätte, hätte er einen von ihnen umgebracht, oder sie ihn.“ Zwar „fasste er niemals Hass gegen irgendeinen Menschen, noch lästerte er gegen Gott“. Aber wo es um die Ehre ging, war mit Inigo, wie er sich damals noch nannte, nicht zu spaßen. Und dieses Ehrgefühl ließ ihn auch nach seiner Umkehr, als er auf einem Maultier zum Montserrat und nach Manresa ritt, überlegen, ob er nicht seinem Weggefährten einige Dolchstöße versetzen solle, um so für die Ehre Mariens einzutreten, die er bei dem Mauren nicht genügend gewahrt sah. In seiner Unschlüssigkeit überließ er die Entscheidung seinem Maultier. Und dieses war offensichtlich klüger. Ignatius erwähnt dies als ein Beispiel dafür, dass er zu jener Zeit wohl ein

großes Verlangen hatte, Gott zu dienen, aber noch blind war, noch nicht wusste, „was für eine Sache Demut und Liebe und Geduld waren und Klugheit, um diese Tugenden zu regeln und zu bemessen“. In den Haltungen von Demut, Liebe und Geduld ist wohl auch die Barmherzigkeit enthalten, wenn sie auch nicht eigens genannt ist.

In Manresa erfuhr er Gott gleichsam als den Lehrer, der ihn als seinen Schüler unterwies. Der Nachklang dieser Erfahrungen ist in den Exerzitien aufzuspüren, die in ihrem Kern in Manresa entstanden sind. Der Betrachtung der Sünde im Allgemeinen stellt er die Barmherzigkeit Gottes gegenüber. Die Betrachtung über die Sünden des eigenen Lebens im Angesicht Gottes und aller Geschöpfe lässt er beenden mit einem ‚Gespräch der Barmherzigkeit‘, „indem ich nachdenke und Gott unserem Herrn danke, weil er mir bis jetzt das Leben geschenkt hat.“ Ignatius hat sich intensiv mit seiner Vergangenheit und den Verfehlungen auseinandergesetzt und darin schließlich die erbarmende Liebe Gottes erfahren. In der ‚Betrachtung zur Erlangung der Liebe‘ nennt er die Barmherzigkeit auch eine der Güter und Gaben, die von oben herabsteigen. Der Mensch trägt sie also als eine göttliche Gabe in sich. Die Wirkung dieser Gabe kommt bei Ignatius zum Ausdruck in seinem Eifer, den Seelen zu helfen, anderen aber auch in ihren leiblichen Nöten beizustehen. Als Generaloberer in Rom gründet er eine Reihe caritativer Werke und sucht Menschen, die sie weiterführen konnten. Den Jesuiten, die als Berater zum Konzil von Trient [u.a. Petrus Canisius, Anm.d.Red.] entsandt waren, empfiehlt er, soweit es ihnen möglich ist, in die Hospitäler zu gehen und Kranke zu pflegen.

Wenn man das Echo seiner Erfahrung bedenkt, verwundert es nicht, dass die im Wesentlichen von ihm verfassten Satzungen des Jesuitenordens mehrfach von der Barmherzigkeit sprechen und auch in den Briefen oft davon die Rede ist. In einer Konkordanz zu der stattlichen Zahl von ca. 7000 von ihm oder in seinem Auftrag verfassten Briefen, werden 118 Stellen aufgelistet, in denen die Barmherzigkeit ausdrücklich genannt wird. Aber mehr als diese Zahlen sagt das Urteil von Menschen, die Ignatius kennen gelernt

haben. So nennt ihn einer, der später der Gesellschaft beitrug, „ein Gefäß voller Balsam“. Und P. Nadal, einer der engsten Vertrauten, charakterisiert seinen Umgang von Mensch zu Mensch: „Wie jemand, der die Seele küsst und sich ihr mild und ruhig einschmiegt“.

P. Josef Thorer SJ



P. Dr. Josef Thorer SJ ist Spiritual im Collegium Canisianum und im Priesterseminar der Diözese Innsbruck; außerdem Lehrbeauftragter zum Thema Spiritualität an der Theologischen Fakultät Innsbruck sowie Exerzitienbegleiter und Geistlicher Begleiter einer Innsbrucker GCL-Gruppe.

Papst Franziskus, Jesuit und von ignatianischer Spiritualität geprägt, schreibt in seiner Verkündigungsbulle „Das Antlitz der Barmherzigkeit“ zum Jahr der Barmherzigkeit, Nr. 15:

*„Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Christen während des Jubiläums über die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit **nachdenken**. Das wird eine Form sein unser Gewissen, das gegenüber der Armut oft eingeschlafen ist, wachzurütteln und immer mehr in die Herzmittle des Evangeliums vorzustoßen, in dem die Armen die Bevorzugten der göttlichen Barmherzigkeit sind.“*

„Nachdenkhilfe“ zu den Werken der Barmherzigkeit

7 „leibliche“	7 „geistige“	Nach Bischof Joachim Wanke aus Thüringen für heute¹⁾	in der Hl. Schrift
Fremde beherbergen	die Unwissenden lehren	die Unwissenden lehren	Lk 9,1-10
Kranke pflegen	den Zweifelnden recht raten	Ich gehe ein Stück mit dir.	Lk 24,13-32
die Toten begraben	für Lebende und Verstorbene beten	Ich bete für dich.	Mt 6,7-15
Gefangene besuchen	die Sünder zurechtweisen	Ich besuche dich.	Mk 1,29-31
Durstigen zu trinken geben	die Betrübten trösten	Ich höre dir zu.	Mk 10,46-52
Hungernde speisen	die Lästigen geduldig ertragen	Ich teile mit dir.	Mt 14,15-21
Nackte bekleiden	Beleidigungen verzeihen	Ich rede gut über dich.	Mk 14,3-9

1) Bischof Joachim Wanke aus Erfurt in Thüringen hat sich diese aktuellen Werke der Barmherzigkeit nicht selbst ausgedacht. Im Hinblick auf das Elisabethjahr 2007 wurden in der dortigen Diözese viele Mitmenschen in Notlagen befragt, was aus ihrer Sicht die wichtigsten Werke der Barmherzigkeit wären...

Barmherzigkeit im Alltag

Ein Mann geht durch die Innenstadt, sieht an der Hausmauer eine Person liegen und bleibt stehen. Mustert ihn, verweilt mit seinen Augen sieben Sekunden lang auf dessen Brust, merkt ein Heben und Senken, zieht sein Handy heraus und wählt 144. Kurze Zeit später kommt der Rettungsdienst, lädt den Verunglückten ins Auto und bringt ihn ins Krankenhaus.

War der Mann barmherzig? Waren die Sanitäter (vielleicht vom Samariterbund) barmherzig? Haben alle rechtmäßig gehandelt?

Eine junge Mutter freut sich über ihr Neugeborenes. Wäscht es, cremt es ein, stillt es, steht unzählige Male auf – auch in der Nacht – um es zu beruhigen, zu nähren, zu wiegen,...

Wer wird so eine Person barmherzig nennen?

Ein Vater kommt nach Hause und stellt fest, dass der pubertierende Sohn schon wieder sein Gewand, Speisereste, Geschirr in der ganzen Wohnung verstreut hat und „verkabelt“ in seinem Zimmer liegt. Er hat ihm wirklich schon oft erklärt, was in der „Hausordnung“ steht und dass er so einen Sauhaufen nicht wünscht; soll er ihm das Internet kappen? Ihn wieder zum Aufräumen auffordern? Toben? Schreien? Taschengeld auf 10 Jahre streichen? Der Vater schreitet zur Tat – und macht Ordnung, so, dass er sich selber wohlfühlen kann und deutlich sichtbar für den Junior.

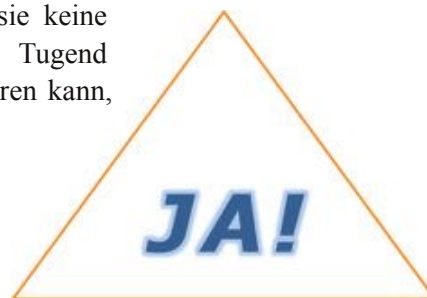
Barmherzig? Dumm? Ein „Looser“?

Es ist nicht ganz leicht, „Barmherzigkeit“ zu definieren. Das liegt vielleicht daran, dass sie keine intellektuelle Fähigkeit ist. Sie wird als Tugend beschrieben. Als etwas, das man nicht studieren kann, sondern Folge einer Haltung ist.

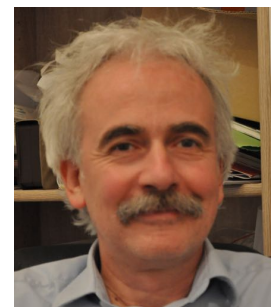
„Ein Herz für Arme“ (und eben nicht „ein Hirn für Arme“, wiewohl das natürlich auch wichtig ist) setzt eine Beziehung voraus, ähnlich wie bei „Gerechtigkeit“, aber mit dem Unterschied, dass Barmherzigkeit nicht kalkuliert, nicht rechnet! („Wie oft vergeben? 77-mal“, also unendlich oft!) Nicht der Interessensausgleich, die Genugtuung, der soziale Friede ist Ziel von Barmherzigkeit (auch nicht ein hohes Punktekonto für die Karriere im Himmel), sondern Hingabe aus der Fülle des Selbst. Klingt wie das Tätigkeitsprofil eines Heiligen. Aber ich denke, mit weniger sollten wir uns nicht zufrieden geben! Die allermeisten Mütter handeln gegenüber ihren Kindern barmherzig, sie strömen im wahrsten Sinn des Wortes über, geben Wärme, einen Gutteil ihres Schlafes, Muttermilch, Geduld, ... was sich dann mit dem Beginn der Erziehung oft wieder ändert. Denn unsere Gesellschaft basiert auf einer Rechtsordnung, die wohl durchdacht ist und in der ja auch für Arme gesorgt wird, ganz professionell und kalkuliert. So kann auch ein Verunglückter am Straßenrand gerettet werden, weil die Gesellschaft das will und daher die Möglichkeiten schafft.

Eine Rechtsordnung, allgemeine Menschenrechte, Sozialgesetzgebung, ... sind ein hohes Gut, aber für einen Christen, der sich in der Nachfolge üben will, nur eine Ausgangslage. Wir sind zur Barmherzigkeit berufen und befähigt und jeden Tag in der Lage, sie zu praktizieren: In der Erziehung, im Beruf, sogar im Straßenverkehr.....

Ulrich Treipl, GCL-Gruppe Mondsee



**Kürzester und stärkster
Ausdruck
von Barmherzigkeit.**



Barmherzigkeit – ein Kontrapunkt

Hat Barmherzigkeit Grenzen?

„Warum soll ich einem Straftäter etwas schenken, wenn er doch etwas Schlechtes getan hat? Strafe muss sein!“ So kommt es mir aus vielen Ecken einer Schulklasse entgegen, die ich zum Thema Gefängnisseelsorge besuche und die ich bitte, für Häftlinge zu Weihnachten Schokolade oder Hygieneartikel zu spenden. Häftlinge sollen ebenso als Menschen wahrgenommen werden und zu Feiertagen etwas von unserer christlichen Freude über die Menschwerdung Gottes spüren – auch an diesem *Un-Ort* Gefängnis.

Bin ich zur Barmherzigkeit *verpflichtet*? Ich denke nein. Es muss immer noch in meiner Freiheit liegen zu entscheiden, ob ich helfen will oder nicht. Die Innsbrucker Jesuiten haben einen guten Folder herausgegeben, der sich mit der Freiheit beschäftigt, ob ich einem Bettler etwas zukommen lasse oder nicht. Jeder von uns kennt schon das schlechte Gewissen, wenn ich einem Bettler nichts in seine flehenden Hände lege – aber bei einem Straftäter, einem amtlich schuldig gewordenen Menschen? Heilige mögen in ihrem Opfersinn keine Grenzen kennen, aber ich? Wenn ich jedem Häftling helfen würde – (meist ist die Anfrage finanzieller Natur) – dann würde ich bald selber zum Hilfsbedürftigen werden. Seelische Hilfe – beten, bei einem Kaffee einfach zuhören, Briefe schreiben etc. ist zwar möglich, aber darf nicht bis zur Selbstaufgabe gehen. Hier hat meine Barmherzigkeit Grenzen. Ich muss mich abgrenzen, sonst wird es ungesund – wohl für beide Seiten. Es könnten Abhängigkeiten entstehen. Barmherzigkeit hat also etwas mit Freiheit zu tun. Ein Dilemma in dem wir uns hier ständig befinden und in dem jede/r selbst entscheiden muss. Wo kann ich helfen ohne mich oder meine Angehörigen in Gefahr zu bringen? Wo will ich helfen?

Die Kirche verurteilt zwar die Sünde, indem sie sie wahrheitsgemäß benennt, betont Papst Franziskus: „Aber gleichzeitig umarmt sie den Sünder, der sich als solcher erkennt, sie nähert sich ihm und spricht von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.“ Ich erkläre diese Grundhaltung als Basis der Gefängnisseelsorge bei einem Vortrag. Ein Zuhörer entgegnet mir, dass

dies nicht geht, dies sei weltfremd. Barmherzigkeit hat ihre Grenzen. Ich werde nachdenklich. Papst Franziskus schreibt: „Wir müssen zurück zum Evangelium.“ Dort sei nicht nur vom Empfangen und Vergeben die Rede, sondern von einem Fest für den Sohn, der heimkehre. Der Papst bezieht sich damit auf das Gleichnis Jesu vom „verlorenen Sohn“ und dem „barmherzigen Vater“.

Mir fällt ein um Vergebung bittender Jugendlicher ein, der mit einem Jagdgewehr seine Freundin in einem Anfall von Eifersucht getötet hat. Der Vater der Ermordeten kann dem Täter nicht vergeben, weil er das Gefühl hat, er würde mit diesem – wohl barmherzigen Akt der Vergebung – seine Tochter verraten, ihr damit seine Liebe entziehen. Ich versuche mich in den Vater hineinzusetzen. Ich kann ihn verstehen.

In der Vorbereitung auf die Beichte lesen wir im Gefängnis häufig das Gleichnis vom Barmherzigen Vater (Lk 15,11-32). Ein Häftling schaut mich an und erklärt mir, dass dieses Gleichnis ihm gut tut. Die Begegnung mit seinem Vater dagegen würde er mit einem Stück Gartenschlauch verbinden, mit dem er immer wieder verdroschen wurde. Wie sehr hat er sich einen Vater gewünscht, der wie der barmherzige Vater handelt. Ich darf ihn bei allen unseren Grenzen und Unzulänglichkeiten mit der unbegreiflichen Barmherzigkeit Gottes trösten.



Mag. Andreas Liebl ist Gefängnisseelsorger und Religionslehrer an der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik in Absam.

Was mich bewegt...



P. Richard Plaickner SJ
beim Österreichischen
GCL Treffen 2015 in
Maria Plain.

Aus mehrfacher Reaktion auf meinen Leitartikel zum Thema Familiensynode in der letzten GCL-Zeitung (2015/3) merkte ich, dass ich mit der Betonung (der Synode) von Gewissensfreiheit des Christenmenschen und mit der Hoffnung auf eine Dezentralisierung der Kirchenstruktur etwas hervorgehoben habe, was unsere LeserInnen gerne annehmen. Kein Wunder, denn wir „üben“ uns ja menschlich und geistlich regelmäßig (so nehme ich an) im „Unterscheiden der Geister“. Ignatianische Spiritualität folgt diesbezüglich den Worten des hl. Paulus: „Prüft alles und was gut ist, behaltet“ (1 Thess 5, 21).

Nun kommt/kam durch Papst Franziskus auf uns ein weiterer geistlicher Ansatz zu, den wir wohl auch gerne aufgreifen: *Barmherzigkeit*. Allerdings ist mir aufgefallen, dass es da auch gut zu unterscheiden gilt. Es gibt eine Barmherzigkeit, die mit moralischer Großzügigkeit identifiziert wird und damit hausieren geht. Das allein kann es wohl nicht sein. Und so hoffe ich, dass wir auch in unseren GCL-Gruppen über Barmherzigkeit reden und dahin kommen, sie als einen Wesenszug, eine Grundeigenschaft Gottes⁽¹⁾, Jesu Christi und des Christseins zu erkennen, noch vor aller moralisch deutbaren Großzügigkeit. Ein Beispiel: Geschiedene möchten nicht einfach moralisch großzügig behandelt werden, sondern mit dem prinzipiell barmherzigen Gott rechnen dürfen. Erst das eröffnet Zukunft.

Die meisten InteressentInnen für eine GCL-Gruppe sind „suchende“ Menschen, suchende ChristInnen. Das ist mir schon oft aufgefallen, wenn ich mit einzelnen ins Gespräch komme. Der Ansatz von Ignatius von

Loyola: „*Gott in allem suchen und finden – und lieben*“ ist für viele sehr aktuell und macht neugierig. So war es für mich wieder ein wunderbares Erlebnis, in den letzten zwei Monaten an fünf Orten neue GCL-Gruppen gründen zu können: in Bregenz, Altdorf und Frastanz (alle Vorarlberg), in Meran (Südtirol) und in Eisenstadt (Burgenland). In Meran haben wir auch eine italienisch-deutschsprachige GCL-Gruppe, die wir herzlich begrüßen. Der Heilige Geist ist da am Werk und führt die Herzen der Menschen zusammen! Ich helfe ihm halt ein wenig beim Organisieren.

GCL-intern ist auch einiges los: Erstens ist es mir ein großes Anliegen gewesen, dass sich österreichweit genügend KandidatInnen melden für die Vorstandswahl zu Pfingsten (für die Periode 2016 – 2019). Und da die GCL nun wirklich in allen Bundesländern präsent ist, war es sehr wünschenswert, dass sich auch Leute aus Bundesländern für den Dienst an der nationalen Leitung meldeten. Normalerweise handelt es sich dabei um das Zusammenkommen an vier Wochenenden in Wien oder anderswo sowie um einzelne Agenden, die man auch von zu Hause aus umsetzen kann. – Auch freute ich mich, dass beim Delegiertentag zu Pfingsten eine Reihe von GCL-Gruppen um Aufnahme in die nationale und GCL-Weltgemeinschaft angefragt haben.

Schließlich machte mir die Ignatianische Pilgerreise in der Karwoche in das Baskenland und nach Katalonien große Freude. Nach anfänglich magerer Nachfrage waren es zuletzt 28 Personen, die eine Woche miteinander unterwegs waren. Die Gruppe setzte sich zusammen aus österreichischen, sechs deutschen und einem Schweizer GCL-Mitglied. Aber es fuhren auch einige Mitglieder der „action 365“ und des „Forums Glaube und Gerechtigkeit“ mit. Damit konnten wir endlich einmal eine gemeinsame Veranstaltung der drei ignatianisch inspirierten Laienorganisationen im Umfeld der Jesuiten erleben.

Das und viele schöne GCL-Gruppenbegegnungen sowie Einzelgespräche bewegen mich.

Euer Kirchlicher Assistent Ricci

⁽¹⁾ *Siehe das neue Buch von Papst Franziskus: Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, Kösel-Verlag, München 2016.*

Der gerechte Gott schenkt seine Barmherzigkeit – voll Huld und Güte

Inge Boeckmann, seit 1988 bei der GCL, ist 2012 eine Bindung auf Dauer eingegangen. Seit diesem Jahr verfasst sie auch die ignatianischen Impulse für den Alltag.

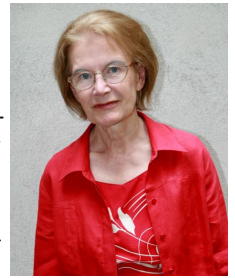


Foto: ©Puckfans.at/
Andreas Robanser

Gerechtigkeit verlangt, „dass jedem gegeben werden muss, was ihm zusteht“, damit er ausreichende Lebensmöglichkeiten hat. Über diesen Rahmen geht Gottes Güte weit hinaus. Sie wendet sich dem ganzen Menschen zu, seinem Befinden, seinem Heil. Er schenkt zum Notwendigen sein Entgegenkommen, seine Hilfe, seine Barmherzigkeit, damit das Leben zum Guten gelingen kann. Darin ist er der „gnädige und barmherzige Gott“, „langmütig, reich an Huld und Treue“, wie er sich Moses gegenüber bezeichnet hat (Ex 34,6) und in Psalmen zu ihm gebetet wird. Paulus erlebte ihn „voll des Erbarmens“ (Eph 2,4).

„Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“. Er schenkt uns seine Güte neu und endgültig, bringt sie uns in seinen Worten, seinem Tun sichtbar und spürbar nahe. - Wenn sich jemand von seiner ursprünglichen Berufung und Würde, seinem Leben mit ihm, entfernt hat, wartet und hilft er zur Umkehr und vergibt mit der „Liebe eines Vaters und einer Mutter, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt“. Diese Zuwendung in „Zärtlichkeit“ wird erfahrbar in Jesu Heilungen, im Hinweis auf die Freude bei der Heimkehr des „verlorenen Sohnes“; in der Vergebung und der Chance zum Neuanfang der Ehebrecherin entgegen lebensfeindlicher Vorschriften ...

In seinem Herz für die „Armen“ „geht er über Gesetze hinaus“. Die „Gerechtigkeit Gottes geschieht in seiner Liebe“: in seinem Vergeben, Erlösen von Verstrickungen und Gottferne zu umfassenden lebendigen Beziehungen zu sich selbst, zu Mitmenschen und Schöpfung, zu Gott. Indem Jesus uns – in und trotz aller unserer Schuld - angenommen hat, versöhnt er sich mit uns, stellt die ursprüngliche Würde wieder her - wird neues Leben, Hoffnung auf Zukunft - Auferstehung möglich. Der eigene Anteil dazu ist, die Sehnsucht in sich wahrzunehmen, dafür offen zu sein, zu ihm umzukehren, sein Angebot

anzunehmen ... Im Leben aus den Sakramenten kann tiefe Beziehung zu und mit ihm wachsen und die Erfahrung, dass er seine Zusage, immer für uns da zu sein und mit uns zu gehen, in seiner besonderen Gegenwart in der Kirche, in der Gemeinschaft der Getauften erfüllt.

In den erneuerten Beziehungen bekommen wir die Kraft zu dem Leben, zu dem wir berufen sind. Er lädt uns ein, uns nach seinem Vorbild um unsere Mitmenschen zu kümmern und zu bemühen, ihre Würde zu schätzen, ihnen entgegenzugehen, an ihren Leiden und Freuden Anteil zu nehmen, Versöhnung und Vergebung anzubieten - und ihnen damit Raum zu neuem Leben zu geben. Diese Grundhaltung wächst im Meditieren, Wahrnehmen und Entdecken des Lebens Jesu und der Beziehung mit ihm. Vielleicht werden wir auch dankbar für das, was wir bekommen haben und möchten davon weitergeben und „wie unser Vater barmherzig sein“ (Lk 6,36). - „Vater unser ...“

FÜR DEN ALLTAG:

Welche Begriffe und Bibelstellen fallen mir zu „Gerechtigkeit“ und „Barmherzigkeit“ ein?

Wie, wann habe ich Barmherzigkeit geschenkt bekommen? Wie habe ich das erlebt?

Wartet jemand auf mein Entgegenkommen?

Könnte ich eine Fähigkeit, für ... einbringen?

Welche „Werke der Barmherzigkeit“ wären mir möglich?

LITERATUR:

Papst Franziskus: „Verkündigungsbulle zum Jahr der Barmherzigkeit“.

Inge Boeckmann

Papst Franziskus Gebet zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt,
barmherzig zu sein wie der himmlische Vater,
und uns gesagt, wer dich sieht, sieht ihn.
Zeig uns dein Angesicht, und wir werden Heil finden.

Dein liebender Blick
befreite Zachäus und Matthäus
aus der Sklaverei des Geldes;
erlöste die Ehebrecherin und Maria Magdalena davon,
das Glück nur in einem Geschöpf zu suchen;
ließ Petrus nach seinem Verrat weinen
und sicherte dem reumütigen Schächer das Paradies zu.
Lass uns dein Wort an die Samariterin so hören,
als sei es an uns persönlich gerichtet:
„Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht!“

Du bist das sichtbare Antlitz des unsichtbaren Vaters
und offenbarst uns den Gott,
der seine Allmacht vor allem
in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt.
Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz,
dem Angesicht ihres auferstandenen und verherrlichten Herrn.

Du wolltest, dass deine Diener selbst
der Schwachheit unterworfen sind,
damit sie Mitleid verspüren mit denen,
die in Unwissenheit und Irrtum leben.
Schenke allen, die sich an sie wenden,
die Erfahrung, von Gott erwartet und geliebt zu sein
und bei ihm Vergebung zu finden.

Sende aus deinen Geist
und schenke uns allen seine Salbung,
damit das Jubiläum der Barmherzigkeit
ein Gnadenjahr des Herrn werde
und deine Kirche mit neuer Begeisterung
den Armen die Frohe Botschaft bringe,
den Gefangenen und Unterdrückten die Freiheit verkünde
und den Blinden die Augen öffne.

So bitten wir dich,
auf die Fürsprache Marias, der Mutter der Barmherzigkeit,
der du mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes
lebst und herrschst in alle Ewigkeit..

Amen.



Quelle: www.zh.kath.ch

CLC Eurolink Meeting 2015 Hisa Kruha, 22 – 25 October, SLOVENIA

WIR HABEN EINEN SCHATZ. WIE KÖNNEN WIR IHN AN DIE NÄCHSTE GENERATION WEITER GEBEN?

(Denis Dobbstein, GCL Weltteam)

Das Hauptthema „Youth and young adults“ beschäftigte die Eurolinks, d.h. die VertreterInnen der verschiedenen europäischen Nationalgemeinschaften, beim alle zwei Jahre stattfindenden Eurolink Treffen, das Ende Oktober 2015 in einem Exerzitienhaus der Ursulinen (Hisa Kruha = Haus des Brotes) in der Nähe von Ljubljana beherbergt wurde. Um die Gemeinschaft Christlichen Lebens dynamisch und lebendig zu erhalten und unseren Auftrag in der Welt durchführen zu können, brauchen wir das Engagement junger Menschen in der GCL. Wie können wir diese erreichen und ansprechen? Grundvoraussetzung ist, dass wir verstehen, was die heutige Jugend bewegt, wonach sie sich sehnt und dass wir ihnen die christliche Botschaft in der „language of wisdom“ zu vermitteln suchen.

Ein wesentliches Element dieses Treffens war, dass wir eingeladen waren, eine(n) junge(n) Erwachsene(n) unserer Nationalgemeinschaft mitzunehmen, der/die bereits in einer unserer Gruppen ist. Ich war sehr froh, dass Markus Zilinsky (23) von der Studentengruppe in Graz sich bereit erklärt hat, mich nach Slowenien zu begleiten.



Markus Zilinsky (Graz), Luisa Bonetti (Euroteam), Foto: T. Najdowski

Es folgten auch junge Erwachsene aus Slowenien, Schweden, Polen, Belgien, England, Frankreich, Portugal, Italien und Ungarn dieser Einladung, sodass Markus in junger Gesellschaft war. Die Teilnahme der jungen Erwachsenen prägte die Veranstaltung, indem sie zu Wort kamen und ihre Wünsche und Sehnsüchte, aber auch ihre Kritik an der GCL ausdrücken konnten.



Father Vincent (Kirchlicher Assistent Euroteam), Foto: T. Najdowski

Wir konnten uns von unserem Gastvortragenden P. Nikolaas Sintobin SJ aus Flandern inspirieren lassen: Er ist ein Spezialist für soziale Medien und betreut ein Web-Projekt, das junge Leute und Menschen „an den Grenzen“ erreichen will, um sie bei ihrer Suche nach Spiritualität zu unterstützen. (Youtube: Highway into interiority)

Wir wurden mit einigen „best practices“ (erfolgreiche Projekte) in Referaten von Vertretern Belgiens, Frankreichs und Portugals vertraut gemacht, die schon zielführende Projekte durchführen, um junge Menschen zu erreichen.

Es gab auch Raum und Zeit für internationalen Austausch, für interessante Begegnungen, den neuen Kirchlichen Assistenten der GCL auf europäischer Ebene kennen zu lernen, Father Vincent SJ aus Malta, und einen Ausflug nach Ljubljana.

Die GCL Slowenien hat uns herzlich und sehr umsichtig aufgenommen und wir kamen in den Genuss ihrer Gastfreundschaft.

Es war das erste Treffen, das das neue Euroteam Luisa Bonetti (Italien), Claudine Drochon

(Frankreich), Ann Sieuw (Belgien) und Bianka Speidel (Ungarn) organisiert hat. Wir waren uns alle einig, dass sie „ihren Job super gemacht haben“. Danke vielmals!

Martha Dumphart (Eurolink Österreich)



Martha (Eurolink), Claudine und Ann (beide Euroteam), Foto: T. Najdowski

Wissenswertes zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit - Teil 1

Was bedeutet ein „Heiliges Jahr“?

„Ein Heiliges Jahr soll in besonderer Weise der Heiligung der Gläubigen dienen, zunächst durch die Pilgerfahrt zu den Hauptkirchen Roms und die darin ausgedrückte Bereitschaft zur Umkehr, besiegelt in der gläubigen Feier der Sakramente v.a. der Buße und des Altars und dem damit verbundenen Ablass.“ (LThK, Bd. 6, 1325)

Biblisches Vorbild für das Heilige Jahr ist das Jubeljahr – ein alle 50 Jahre begangenes Erlassjahr, wie es im Buch Levitikus (25,8-55) beschrieben wird. Dabei geht es um einen konkreten materiellen Schuldenerlass, eine ökonomische Bodenreform und die Freilassung von Sklaven, nicht jedoch um den Erlass von geistiger oder moralischer Schuld, wie er in einem Heiligen Jahr angestrebt wird.

Papst Bonifatius VIII hat 1300 das erste Heilige Jahr ausgerufen und gleichzeitig als Jubiläumsjahr institutionalisiert. Es sollte alle 100 Jahre begangen werden. Die nachfolgenden Päpste verkürzten den Abstand zwischen den Heiligen Jahren, sodass seit 1475 das Heilige Jahr alle 25 Jahren gefeiert wird. Die Romwallfahrt, die Heilige Pforte und der Ablass sind zentrale Elemente eines Heiligen Jahres. Dazu gehört auch der Besuch bestimmter Kirchen in Rom. Später kamen zu den ordentlichen noch außerordentliche Heilige Jahre hinzu. Papst Franziskus hat am 8.12.2015 ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit eröffnet.

mjp

Region Steiermark!

Interview von GCL-Mitglied Karin mit Burgi Rebernik von der ersten Grazer GCL-Gruppe



Liebe Burgi, Du gehörst zum Urgestein der Grazer GCL. Wenn Du im „Bilderbuch“ Deiner GCL Erinnerungen blätterst und die Seite 1 aufschlägst, welche Erinnerungen tauchen bei Dir auf? Wie

hat alles angefangen?

Seltsam – ich habe schon länger eine Gemeinschaft gesucht, die ein bisschen tiefer geht und kein Jausen-Kränzchen ist. Dann war ein Schulkollege meines Mannes bei uns auf Besuch. Er meinte, er habe „eine Gruppe“ – ob ich sie mir mal anschauen mag. Er sagte, nächste Woche am Dienstag treffen wir uns. Ich habe Scheu in Gruppen zu gehen, wo ich niemanden kenne. Und in der nächsten Woche traf ich die Angela aus einer Gruppe, die seit rund 1974/75 besteht – ich hab gesagt: ich bin krank und kann nicht kommen. Wir haben uns dann aber doch in der darauf folgenden Woche getroffen. Das war „die GCL-Gruppe“ in Graz. Ich bin seit '89 dabei. Diese Gruppe besteht bis heute – es sind keine Männer mehr dabei. Diese Gruppe war die 1. GCL-Gruppe und lange Zeit die einzige – aber mit gutem Kontakt zur MK. Ich hab bis heute noch Kontakt zur MK.

Wieviel Gruppen sind in Graz entstanden?

Mitte '90 ist eine zweite Gruppe entstanden, die sich immer in der Pfarre in St. Leonhard getroffen hat. Sie haben heuer Antrag auf Auflösung gestellt – aus Alters- und Krankheitsgründen.

Hat es eine Vernetzung zwischen den Gruppen gegeben?

Wir haben gemeinsam – wenn der Kirchliche Assistent in Graz war – Hl. Messe gefeiert. Ich war manchmal in die Gruppe eingeladen und hab sie immer wieder in unsere „Exerziten-Werkstatt“ eingeladen.

Welche waren die Anknüpfungspunkte zur gesamtösterreichischen GCL?

Früher sind einzelne von uns nach Wien gefahren, zu den Delegiertentreffen. Daraus hat sich für mich eine 12-jährige Zeit im Vorstand entwickelt.

Wie erlebst du jetzt das Wachsen dieser Gemeinschaft in Graz?

Durch dich weiß ich, dass sich etwas tut in Graz – wenn du keinen Kontakt aufgenommen hättest, wüsste ich das nicht. Aber ich weiß, dass beim Delegiertentreffen 2015 eine Studentengruppe dazugekommen ist.

Was bereichert Dich an der ignatianischen Spiritualität der GCL? Was macht die GCL für dich anziehend?

Für mich war der Satz ausschlaggebend: „Gott in allen Dingen suchen und finden“. Als ich diesen Satz gehört habe, dachte ich mir: Ja, genau das will ich. Dann habe ich durch meine Gruppe die Bibel besser kennengelernt. In den Delegiertentreffen und im Vorstand habe ich auch immer wieder spirituelle Bereicherung erfahren. Und das Allerwichtigste für mich ist der Weg der Exerziten geworden. Das ist der Weg zu Gott und zur immer größeren Nähe Gottes.

In der Gruppe ist mir wichtig geworden die Anhörrunde. Dadurch wird das Gesagte und Geschriebene lebendig. In diesem Zusammenhang ist die Verbindung zum eigenen Alltag wichtig - es geht um die Konsequenz des Gehörten für das eigene Leben.

Welche Persönlichkeiten haben Deinen Weg in dieser Gemeinschaft geprägt?

Es war die Gruppe.

Wer ist für Dich Ignatius von Loyola?

Er hat den Jesuitenorden und damit auch die Laienbewegungen wie MK und GCL ins Leben gerufen. Das ist ein Geschenk für mich – Gott in allen Dingen suchen und finden. Er war ein Mensch mit starker Verbindung zu Gott – ein Mystiker, ein Gottsucher und ist so zu einer Bereicherung für viele Menschen geworden.

Ein besonderes Erlebnis in Deiner GCL-Geschichte?

Die Erfahrung aus den Exerziten, dass Gott in/bei mir ist – Tag und Nacht.

Danke für das Gespräch!

Karin



Region Steiermark!

Brigitte Storm stellt ihre Gruppe "Peter Faber" vor

In der Steiermark gibt es in der Stadt Graz **drei voll aufgenommene** GCL-Gruppen:

- ① Die bereits seit Jahrzehnten bestehende GCL-Gruppe aus **fünf Frauen** um Koordinatorin Burgi Rebernik (ohne Begleiter)
- ② Die 2014 aufgenommene GCL-Gruppe „Peter Faber“ von **acht Frauen**, Koordinatorin: Brigitte Storm, Begleiter P. Johannes König
- ③ Die 2015 aufgenommene GCL-Studentengruppe mit **sieben Männern**, Koordinator: Markus Zilinsky; Begleiter: Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl



Teil der Gruppe Peter Faber (vor 2014)

Von den Anfängen der 2014 aufgenommenen Gruppe namens Peter Faber ...

Aus meiner Sehnsucht nach gottbezogenem Leben und den Exerzitien entstand der Wunsch nach Gefährtinnen und Gefährten auf dem Weg zu Jesus Christus. Bei meiner Suche bin ich auf die Gemeinschaft Christlichen Lebens gestoßen, die aus den Exerzitien zu leben versucht. Zuerst einmal habe ich bei so einer GCL-Gruppe nachgefragt: Wie geht das? Wie macht ihr das? Das war die Gruppe „Magis“ in Wien und die hat mich zu einem Gruppenabend eingeladen. Dann habe ich P. Ricci Plaickner getroffen und mit Fragen, Ideen, Überlegungen überfallen. Meine Freundin, Sr. Maria, war sofort bereit, mit mir

eine Gruppe zu starten, und wir überlegten, wen wir gerne dazu einladen würden. Ich habe Christine gefragt, die wiederum Angelika eingeladen hat, Sr. Maria hat Karin gefragt, die Andreas mitgebracht hat, und letztlich kam es zu einem ersten Treffen, mit P. Ricci Plaickner, der uns Starthilfe gab.

Karin erklärte sich dankenswerterweise gleich bereit, die Gruppe zu koordinieren, das war vor 4 Jahren!

Inzwischen haben wir einige Unterscheidungen durchlaufen, Andreas hat die Gruppe aus wohnungs-technischen Gründen verlassen, dafür haben Elisabeth, Renate und Barbara unsere Gruppe bereichert und komplettiert.

Es hat sich für die meisten von uns als wertvoll herausgestellt, sich einmal im Monat zu treffen, in der Fastenzeit einen Einkehrtag zu gestalten und am Ende des Arbeitsjahres eine Wallfahrt zu unternehmen.

Wir freuen uns sehr, dass die Gruppe von P. Hannes König begleitet wird, indem er bei Einkehrtag und Wallfahrt immer dabei ist. Nach langen Überlegungen und Gedankenaustausch sind wir dann zu unserem Gruppennamen "Peter Faber" gelangt.

Brigitte Storm



P.S.: Zwei Mitglieder der Gruppe engagieren sich in der Österreich-GCL, eines davon war sogar beim Welttreffen der GCL im Libanon dabei.

Kommunizieren als und innerhalb der GCL-Österreich

Wofür braucht die GCL-Österreich eine neu gestaltete Zeitung? Noch markanter: Braucht die GCL-Österreich überhaupt eine Zeitung?

Diese Fragen kann ich als ehemaliger Vorsitzender der GCL-Österreich nicht im Namen aller Mitglieder beantworten. Es sind Fragen, die ich nur für mich selbst beantworten kann – und vielleicht entdeckt die eine Gemeinsamkeiten und der andere kommt zu ganz anderen Schlussfolgerungen.

Für mich ist die GCL-Zeitung zuerst einmal ein **Verbindungsglied** zwischen Gruppen, zwischen Mitgliedern, zwischen Gleichgesinnten. Ich erfahre über Veranstaltungen, über das Leben in Gruppen, über Begegnungsmöglichkeiten, über Glauben, Alltag und darüber, wie diese beiden Aspekte zusammen gehören. Voneinander wissen fördert Gemeinschaft.

Zeitung ist für mich auch **Markenzeichen**. Wie werden wir im Rahmen der ignatianischen Familie, der kirchlichen Umgebung oder von Menschen, die zufällig auf ein Exemplar unserer Zeitung stoßen, wahrgenommen? Der Inhalt ist wichtig. Ein Inhalt, der nicht gelesen wird, weil das Medium nicht ansprechend gestaltet ist, verliert an Bedeutung durch die reduzierte Außenwirkung. Dies erinnert mich an das Gleichnis von den anvertrauten Talenten, wo der Diener das Geld vergräbt (Lk 19,12-27) bzw. in ein Tuch wickelt (Mt 25,14-30). Wir wollen andere teilhaben lassen an all dem, was Ignatianische Spiritualität in der GCL-Ausprägung bedeutet und was gerade in den letzten Jahren in der GCL in besonderer Weise wachsen durfte. Darüber zu erzählen, gibt Hoffnung.

Die GCL-Zeitung ist – in der Papiervariante wie in elektronischer Form – Teil einer **Kommunikationsvielfalt** innerhalb der GCL in Österreich und Südtirol. Viel wird bei den Treffen der einzelnen Gruppen erzählt – oder zwischen den Treffen telefoniert oder per Mail, SMS und Brief kommuniziert.

Wir haben unterschiedliche Kommunikationsvorlieben. Sich in der jeweils passenden Weise angesprochen zu fühlen, stärkt meine Zugehörigkeit.

Wir haben seit Mitte letzten Jahres eine **neue Website**, die über Termine, Neuigkeiten, Themen, usw. informiert. Dort findet man auch die letzten Ausgaben der GCL-Zeitung und des GCL-Newsletters, der einen

größeren Kreis per Mail erreicht.

Im letzten Jahr gaben wir der Website ein neues Gesicht und eine erweiterte Aufgabe. So gibt es für Mitglieder die Möglichkeit, in einem internen Bereich Unterlagen für Gruppentreffen abzurufen. Auch können nun in den einzelnen Regionen bestimmte Mitglieder rasch regionale Termine und Neuigkeiten auf die Website stellen.

Gleichfalls ein neues Gesicht bekam unser **GCL-Jahresprogramm**, mit dem wir die Veranstaltungen der nächsten mehr als 12 Monate in einer anschaulichen Weise zusammengefasst haben. Wir haben dabei mit einem Linzer Grafiker zusammengearbeitet.

2016 ist die **GCL-Zeitung** dran. Mehrfach. Einerseits wurde die Gestaltung der Zeitung angepasst: Neuer Zeitungskopf, grafische Neugestaltung der Seiten, wiederkehrende Kolumnen, anderes Papier, ...

Andererseits erfolgte erstmals mit dieser Ausgabe der Zeitung der Versand direkt über die Druckerei.

Und schließlich: Seit Anfang 2016 gibt es mit Wolfgang Klema (Chefredakteur), Maria Jorstadt-Perger und Martin Pascher ein neues Redaktionsteam – mit Sitz in Tirol. Danke für eure Bereitschaft!

Ein herzliches „Vergelt’s Gott!“ gebührt Karin Hampel und ihrem Team, die in den letzten Jahren mit großem Engagement die einzelnen Ausgaben gestaltet hat. Dahinter steckt viel Arbeit. Danke!

Ein ebenso herzliches „Vergelt’s Gott!“ schicke ich nach Vorarlberg zu Familie Bösch, die gleichfalls seit vielen Jahren den Versand durchgeführt hat. Danke für dieses Familien-Werk!

Das neue Redaktionsteam und ich als ehemaliger verantwortlicher Vorsitzender sowie der neue Vorstand freuen sich über Feedback zu den Neuerungen. Auch dies ist Miteinander-Kommunizieren.

Joseph Waiß, ehemaliger Vorsitzender der GCL-Österreich.



Als neue Vorsitzende begrüße ich die Ausführungen von Joseph Waiß und bedanke mich herzlich bei ihm, bei Nicholas Holmes-Edinger als Finanzverantwortlichem, den Assistentinnen im Sekretariat und dem neuen Redaktionsteam für die geleistete Vorarbeit.

Kornelia Engleder, neue GCL-Vorsitzende

Vernetzungstreffen für Selbstständige & Führungskräfte

Beim Vernetzungstreffen am 23./24. Jänner 2016 im Kardinal König Haus in Wien-Lainz begleitete uns P. Bernhard Bürgler SJ durch das Thema „Kontemplation und Führung“. Ausgehend vom Schöpfungsbericht, in dem erzählt wird, wie der Mensch gedacht ist und wie wir im Ursprung noch sind. Der Mensch ist geschaffen, in der Gegenwart Gottes zu leben. Der Sündenfall ist die erzählerische Deutung unseres Gebrochenseins. Beides ist in uns: das Ursprüngliche und das Sündige. Alle Menschen haben eine Erfahrung von ihrer Mitte, dem Ursprünglichen und sehnen sich danach. Das Getrenntsein davon schmerzt. Um dem zu entgehen, bewegen wir uns oft an der Oberfläche. Jeder Mensch ist eingeladen, aus seinem Ursprung, aus seiner Mitte zu leben, für Führungskräfte ist das noch wichtiger. Es geht darum, den Willen Gottes zu erfüllen und im Moment – und nicht in Konzepten und in Planungen – zu leben.

Ignatius beschreibt die Merkmale einer Führungspersönlichkeit mit:

- Gott verbunden
- Geistlicher Mensch
- Und andere Fähigkeiten, das Wichtigste sind jedoch die zwei erstgenannten.

Das Modell ist Jesus, der den Willen Gottes erfüllte und im Moment lebte. Er heilte im Vorübergehen und überlegte sich nicht beim Aufstehen, wie viele Heilungen er an diesem Tag vollbringen wird.

Eine besondere Spur in die eigene Mitte ist die Achtsamkeit. Achtsamkeit ist die Fähigkeit, wach, interessiert, offen, unvoreingenommen wahrzunehmen, was hier und jetzt das Innen und das Außen zeigen. Aufmerksamkeit weitet das Bewusstsein. Und es ist mit ihr, wie mit Gymnastik: sie hilft nur, wenn man sie macht.

Die drei Säulen, auf denen das Leben ruht und die ausgeglichen sein müssen, sind:

- Dem Körper geben, was er braucht (Schlaf, Bewegung, Essen,...)
- Beziehung zu Gott und Beziehungen zu Menschen leben
- Arbeit

Anhand von Lehrsätzen kann sich jede/jeder selbst in ihrer/seiner Entwicklung orientieren:

- Lehrsatz 1: Die inneren Muskeln wachsen (wie die äußeren), wenn sie trainiert werden.
- Lehrsatz 2: Das, was ich mache, machen.
- Lehrsatz 3: Multitasking ist nicht gesund.
- Lehrsatz 4: Ich habe mehr Möglichkeiten, als ich mir jetzt vorstelle.
- Lehrsatz 5: Was halse ich mir alles auf, um toll zu sein?
- Lehrsatz 6: Dass mich die Dinge nicht im Griff haben – die eigene Freiheit bewahren.

Zusammenfassend: Je mehr wir in unsere Mitte, an das Ursprüngliche gelangen, desto besser sind wir im Führen.

Rita Kupka-Baier



Schale der Liebe

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale, nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist.

Auf diese Weise gibst du das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger als Gott zu sein. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst.

Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut?

Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.

BERNHARD VON CLAIRVAUX



Vernetzungstreffen 23. - 24. Jänner 2016 im Kardinal König Haus

Wissenswertes zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit - Teil 2

Was ist eine Heilige Pforte?

Eine Heilige Pforte ist ein bestimmter Eingang einer Kathedrale, der nur zu Heiligen Jahren geöffnet ist. Die feierliche Öffnung und Schließung (durch den zuständigen Bischof) markieren Beginn und Abschluss eines Jubeljahres. Das Eintreten durch die Heilige Pforte bedeutet den Zugang zu Christus, der gesagt hat: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 9,10). Jeder Pilger, der nach Rom kommt und den Jubiläumsablass erlangen will, geht betend / singend durch die Heilige Pforte.

Die Möglichkeit der Errichtung von Heiligen Pforten außerhalb Roms ist ein Novum in der Geschichte der

"Heiligen Jahre": Der Papst wünsche, "dass dieses Jubiläum in Rom wie auch in den Diözesen gelebt wird", hieß es dazu in einem Erklärungsschreiben des Vatikans. Viele Menschen werden sich in diesem Heiligen Jahr auf den Weg zu einer Heiligen Pforte machen. Manche wird der Weg nach Rom führen, andere werden die Kathedrale oder eine Pilgerstätte in ihrer Diözese aufsuchen und die Schwelle überschreiten, um der Barmherzigkeit Gottes zu begegnen – im stillen Gebet, in der Gemeinschaft der Pilger, in der Feier der Eucharistie, dem Sakrament der Versöhnung – in der Hoffnung, dass diese Erfahrung auch den Alltag befruchten kann.

mjp

Pilgerreise auf den Spuren des Hl. Ignatius

Alles begann mit einer Feier der Hl. Messe im Geburtshaus in Loyola, an der Seite des damaligen Krankenlagers von Inigo. Diese Messfeier und das stille Verweilen in der „Cova“ in Manresa, wo Ignatius nach schweren Krisen die „Geistlichen Übungen“ verfasst hat, gehörten zu den bewegendsten Momenten unserer ignatianischen Reise. Die 28 PilgerInnen aus der Schweiz, aus Deutschland und Österreich hätten übrigens keine bessere Führung haben können als den uns begleitenden „Bericht des Pilgers“.

durch die Straßen der Stadt und begleiteten die von Männern getragenen großen Kreuzwegdarstellungen. Wir feierten die Kartage in der Basilika von Montserrat, wir trafen dort auch die große MK-Gruppe aus Innsbruck und Hamburg mit Max Heine Geldern und Björn Mrosko. Am Ostersonntag durften wir in der Hauskapelle der Jesuiten in Barcelona den Ostergottesdienst feiern. Ein Mitbruder in der Sakristei tanzte am Schluss vor lauter Freude über unseren Besuch mit einer Wienerin spontan den Donauwalzer: ein sehr lustiger Moment.



Die Spanien-Pilgergruppe vor der Festung Xavier

Ein anderer Höhepunkt der Pilgerreise war der Besuch der Festung Xavier nicht weit von Pamplona, wo Franz Xaver aufwuchs. Dort bewegte uns die Kapelle mit dem „lächelnden Gekreuzigten“.

Ein besonderes Erlebnis hatten wir auf unserer Weiterreise in Zaragoza: Tausende von Menschen mit den berühmten Spitzhauben (nur Augen sichtbar) zogen am späten Abend mit Pauken und Posaunen

Drei ignatianische Gemeinschaften waren auf dieser Reise gemeinsam unterwegs: Mitglieder des Forums Glaube und Gerechtigkeit, der action 365 und der GCL. Sehr geschätzt wurde, dass wir einen Tag lang auf dem Jakobsweg (5 km) und dann auf dem neuen Ignatiusweg (ca. 12 km) schweigend, betend und erzählend unterwegs waren.

P. Richard Plaickner SJ

Delegiertentreffen 2016 und neuer Vorstand (2016-2019)



Die Wahl des neuen Vorstands am Pfingstsonntag gestaltete sich überaus spannend, das Ergebnis ist erfreulich: (v.l.n.r.) **P. Richard Plaickner SJ** - Innsbruck, Kirchlicher Assistent; **Martha Dumphart** - Linz, Eurolink; **Gertrud Zeller** - Wien; **Kornelia Engleder** - Linz, Vorsitzende; **Brigitte Storm** - Graz, Stellv. Vorsitzende; **Waltraut Stockreiter** - Spittal/Drau, Schriftführerin; **Nicholas Holmes-Edinger** - Wien, Finanzverantwortlicher; **Renate Pistrich** - Graz; **Joseph Waiss** - Wien. Nicht im Bild: **Maria Jorstad-Perger** - Innsbruck.

Beim diesjährigen GCL-Delegiertentreffen vom 13. bis 16. Mai (Pfingsten) im Kloster der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut (Schloss Wernberg bei Villach) nahmen rund 30 Delegierte aus Wien, Nieder- und Oberösterreich, Kärnten, der Steiermark, sowie aus Nord- und Südtirol teil.

Das Programm des Treffens war dicht und vielfältig. Zu Beginn gab es einen Workshop zum inhaltlichen Schwerpunkt „Engagierte Gelassenheit - ein anderes Wort für Indifferenz bei Ignatius“. Es folgte die Abstimmung zur Aufnahme von drei Gruppen in die GCL-Österreich (Sterzing I, Sterzing II, Gruppe Innsbruck III – Gruppe Staudigl).

Wie jedes Jahr gab es die Berichte aus dem Vorstand (der Jahresbericht 2015/16 des Vorstands sowie der genehmigte Finanzbericht 2015 können über das GCL-Sekretariat angefordert werden). Interessant waren auch die Ausführungen von Martha Dumphart über die Tätigkeiten und Kontakte vom Eurolink zu Euroteam. Sehr gefreut haben wir uns über die Teilnahme des Euroteam-Mitglieds Claudine Drochon, die mit ihrer Familie aus Frankreich anreiste und über die Aktivitäten der GCL in Frankreich und des Euroteams berichtete.

Das Treffen wurde von den Mitgliedern und Gruppen

auch zum Austausch und zur Vernetzung genutzt. In Diskussionsplattformen beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit aktuellen Themen. Dabei ging es um GCL-Kommunikation generell sowie im Besonderen um einen erweiterten Newsletter als zusätzliches Angebot zwischen den beiden Zeitungsausgaben pro Jahr. Angeregt diskutiert wurde auch über Kriterien und Vorgangsweise bei der Aufnahme von neuen Gruppen. Ebenso wurde darüber nachgedacht, wie man die Angebote im GCL-Café in Wien attraktiver gestalten könnte. Ein Thema war wiederum die Enzyklika „Laudato si“ - Einfach Leben. Dazu wurden in Fortsetzung zum Österreich-Treffen Überlegungen angestellt, welche Beiträge GCL-Gruppen dazu leisten könnten. Sehr beeindruckend war schließlich die Darbietung der Gruppe um Ulrich Treipl zum Thema „Geben wir ihnen zu essen?“ - Leben mit Flüchtlingen.

Am Pfingstsonntag feierten wir in der Kirche der Kommunität der Missionsschwestern einen festlichen Gottesdienst und am Pfingstmontag den Abschlussgottesdienst mit feierlicher Aufnahme der drei neuen Gruppen und Sendung des neuen Vorstandes.

mjp

“An den Grenzen” mit den Asylwerbern in Ragusa / Sizilien

Ein Freiwilligen-Projekt mit Asylwerbern (englisch, “At the Frontiers“), 2015 vom Netzwerk Migration der europäischen Gemeinschaft Christlichen Lebens (<http://clc-cvx.eu/>) unter der Koordination von Maria Morales entwickelt, startet 2016 – wie von uns erwartet – zum zweiten Mal in Ragusa/Italien.

Es beginnt am 25. Juni 2016 und endet dieses Jahr am 9. Oktober. Jeder Turnus dauert 23 Tage:

25. Juni — 17. Juli 2016

16. Juli — 07. August 2016

06. August — 28. August 2016 (ausgebucht)

27. August — 18. September 2016

17. September — 9. Oktober 2016

Ziel ist, mit den MigrantInnen ihre Lage zu teilen, mit ihnen „an den Grenzen zu sein“, dabei persönliches und spirituelles Wachstum zu erfahren und Ehrenamt und Gemeinschaft mit anderen Freiwilligen aus der GCL zu erleben.

Zu den Aufgaben gehören die Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten zum Aufbau von Beziehungen zu den asylwerbenden Menschen aus verschiedenen afrikanischen und asiatischen Ländern und die Unterstützung professioneller Arbeit von Hauptamtlichen in den Aufnahmezentren (www.fsgb.it).

Die Kosten von € 275 / pro Person inkludieren Unterkunft und Mahlzeiten im Casa di Gesuiti / Ragusa. In diesem Betrag sind die Reisekosten nicht enthalten. Die An- bzw. Rückreise ist selbst zu organisieren.

Eingeladen sind motivierte Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, die bereit sind für drei Wochen die Situation mit den Flüchtlingen vor Ort zu teilen. Voraussetzung sind gute Englisch- und/oder Französischkenntnisse und die Bereitschaft zur Teilnahme an ALLEN Situationen des Camps.

Gesucht werden weiters Menschen jeglichen Alters, die den Freiwilligen als geistliche BegleiterInnen zur Seite stehen.

Karl Jurik (Gruppe MAGIS) hat im Vorjahr einen Turnus mitgemacht. Das Projekt hat ihm neue Perspektiven eröffnet. Wer Interesse hat, kann ihn gerne kontaktieren: Karl Jurik: 0043 6991 380 6436 bzw. k.jurik@gmx.at.

Begrüßt wird die Teilnahme Freiwilliger aus allen europäischen GCL-Gruppen.

Eine detaillierte deutsche Projektbeschreibung und den Folder der europäischen GCL finden Sie auf:

<http://gcloe.at/Joomla/index.php/thema/wir/gcl-international/72-2016-ragusa-asylwerber-projekt-clc>

mjp



Geben wir ihnen zu essen?

Das ist eine Herausforderung. Da sind etwa 5000 Männer (die Frauen werden leider nicht erwähnt), die wollen etwas von einer Person, nämlich Jesus, der sich eigentlich ausruhen will. Ein Missverhältnis. Aber Jesus lässt sich von Zahlen nicht beeindrucken, er handelt nach seinem Gewissen, er ist mitfühlend. Die Jünger sind „realistisch“, sie erkennen, dass Jesus dieser Masse nicht geben kann, was sie braucht – hier mit „Essen“ bezeichnet - und sie wollen sie wegschicken, anderswohin. Und dann das sogenannte „Wunder“: Das Wenige – hier als fünf Brote und zwei Fische bezeichnet – sättigt alle! Jesus ein Zauberer? Oder weckt er in den Menschen nur das, was in ihm selber nie schläft: Einander beizustehen, in Beziehung zu treten, zu teilen, was man hat?

Heute, bei uns in Österreich eine ähnliche Situation: Da sind etwa 100 000 Menschen (diesmal Frauen inklusive), die wollen etwas von etwa 5 Millionen Erwachsenen, die eigentlich ausruhen wollen. Wir Österreicher sind realistisch und rechnen vor, warum sich das nicht ausgehen kann – und schon überhaupt gar nicht mehr, wenn noch einmal so viele kämen. Und dann der Aufruf oder vorsichtiger: die Frage: Geben WIR ihnen zu essen?

Wir? Ihnen? Die GCL den Flüchtlingen?

Im Schloss Wernberg zu Villach, jetzt Kloster der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, haben wir das Projekt „Geben wir ihnen zu essen?“ vorgestellt und gestartet. Im ersten Schritt der GCL-spezifischen Vorgehensweise hatten wir gesucht und unterschieden, welches denn die Nöte sind, die nach einer Antwort schreien:

- Die Angst der Bevölkerung angesichts(?) vieler Fremder
- Die Angst der Flüchtlinge vor völlig unbekannter Zukunft
- Ungedeckte Bedürfnisse der Flüchtlinge
- Menschenverachtende Politik und Information

Daraus resultieren Maßnahmen⁽¹⁾ auf drei Ebenen:

1. Persönliche Auseinandersetzung mit Themen wie Angst vor Neuem, eigene ungedeckte Bedürfnisse oder der Umgang mit Information und die Art, wie ich andere informiere.
2. Auseinandersetzung innerhalb der GCL-Gruppen mit Themen wie: Ignatianische Spiritualität als Mittel gegen die Fremdenangst? Was ist unsere Identität? Was ist unsere Heimat?
3. Praktische Aktivitäten zugunsten der Flüchtlinge: Sprachunterricht, Begleitung zu Behörden, Wohnraumbeschaffung, aber auch Briefe an Verantwortungsträger, Petitionen, Leserbriefe... Der Maßnahmenkatalog umfasst sieben Seiten und ist im Mitgliederbereich der GCL-Website abrufbar.

Nach der Präsentation erfolgte die „Sendung“ aller, die an diesem Projekt teilnehmen. Bis zum nächsten Delegiertentreffen sollen jetzt alle, die ohnedies schon tätig sind für und mit Flüchtlingen, sich miteinander vernetzen, Erfahrungen austauschen, ihre Kräfte und Ideen bündeln und womöglich neue MitarbeiterInnen finden.

Alle übrigen, die nicht aktiv mitarbeiten können, sollen das Projekt unterstützen: Alleine schon durch das Bewusstsein einer gemeinschaftlichen Antwort auf brennende Nöte, durch beharrliches Gebet und Fürbitten, durch Interesse am Verlauf, durch Nachfragen, durch Ermuntern und Zuhören.

Im Februar 2017 planen wir ein Vernetzungstreffen aller mit/für Flüchtlinge/n Arbeitenden bzw. aller Interessierten. Ausgewertet wird das Projekt beim nächsten Delegiertentreffen – dort wird auch über den weiteren Verlauf entschieden.

Wir sind zutiefst überzeugt, dass jeder noch so kleine Beitrag zum „Wunder“ wird, dass schließlich alle satt werden! Deshalb: Geben WIR ihnen zu essen!

Ulrich Treipl,
im Namen der Steuerungsgruppe:
Kornelia Engleder (Linz),
Martha Dumphart (Linz),
Karl Jurik (Wien),
Petra und Ulrich Treipl (Mondsee)

(1) Ein von der Steuerungsgruppe zusammengestellter Maßnahmenkatalog kann – nach Registrierung auf der GCL-Website und anschließender Bestätigung – im internen Bereich von GCL-Mitgliedern heruntergeladen werden!

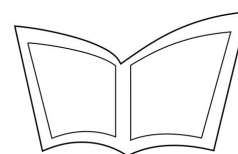
Datum	Veranstaltung	Ort	Anmeldung
Sa. 30. Juli 2016/ 18:30 Uhr	Feierliche Vesper, anschließend Agape	1010 Wien, Universitätskirche	Fest des hl. Ignatius
So. 31. Juli 2016/ 10:00 Uhr	Festmesse	1130 Wien, Konradgedächtniskirche	Fest des hl. Ignatius
So. 31. Juli 2016/ 10:30 Uhr	Festmesse	1010 Wien, Universitätskirche	
So. 31. Juli 2016/ 18:30 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend Agape	1130 Wien, Konradgedächtniskirche	
So. 31. Juli 2016/ 10:30 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend Agape	4020 Linz, Ignatiuskirche-Aber Dom	
So. 31. Juli 2016/ 19:00 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend Agape	6020 Innsbruck, Jesuitenkirche	
So. 31. Juli 2016/ 19:00 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend Agape	8020 Graz, Kirche Maria Himmelfahrt am Leech	
So. 31. Juli 2016/ 18:15 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend Agape	9020 Klagenfurt, Dom	
So. 31.7. - Sa. 6.8.2016 (7 Tage)	Ikonenmalen in Verbindung mit dem Jesugebet („Exerziten der Ostkirche“), P. Josef Karda SJ, Sonja Skrepek	4800 Amang-Puchheim, Exerzitenheim Maria Puchheim der Redemptoristen; Kurs: € 300,- bis 340,- inkl. Material; VP. f. EZ/Tag: € 37,- bis € 43,50	Tel. +43 732 770 866-28; (Fax. -30) Anmeldung per Mail <josef.karda(a)outlook.at>
So. 31.7. - So. 7.8.2016 (8 Tage)	Exerziten von Jesuiten Begleiter: P. Richard Plaickner SJ	Exerzitenhaus der Kreuzschwestern, Brucknergasse 24, 6060 Hall in Tirol	Email: anmeldung@kardinal-koerig-haus.at Tel.: +43 / 1 / 804 75 930
Mi. 10.8. - Fr. 19.8.2016 (10 Tage)	Exerziten von Jesuiten Begleiter: P. Josef Maureder SJ	Exerzitenhaus der Kreuzschwestern, Brucknergasse 24, 6060 Hall in Tirol	Email: anmeldung@kardinal-koerig-haus.at Tel.: +43 / 1 / 804 75 930
Di. 23.8. - Mi. 31.8.2016 (9 Tage)	Exerziten von Jesuiten Begleiter: P. Anton Wirtner SJ	Exerzitenhaus der Kreuzschwestern, Brucknergasse 24, 6060 Hall in Tirol	Email: anmeldung@kardinal-koerig-haus.at Tel.: +43 / 1 / 804 75 930
Details zu den Exerziten bei den Kreuzschwestern: Beginn am ersten Tag ist um 18:00 Uhr, Ende am letzten Tag um 09:00 Uhr. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Begleitung betragen 45,- bis 53,-EUR pro Tag, je nach Zimmervariante.			
Fr. 16.9. - So. 18.9.2016	GCL-Vernetzungstreffen für heilende und pflegende Berufe	Exerzitenhaus der Barmherzigen Schwestern, Mariengasse 12, 8020 Graz	Email: anmeldung@gcloe.at Tel.: +43 / 1 / 512 29 22
Details zum GCL-Vernetzungstreffen für heilende und pflegende Berufe: Freitag 16. September, 17:00 Uhr bis Sonntag 18. September 2016, 13:00 Uhr Die Kosten für 2 Übernachtungen mit Vollpension betragen 116,- EUR + 46,- EUR Kurs-Gebühr. Vorbereitungsteam: P. Johannes König, Petra und Ulrich Treipl, Renate Pistrich Anmeldung: bis 2.9.2016 im Sekretariat der GCL, unter Anzahlung der Kursgebühren Email: anmeldung@gcloe.at, Tel.: +43 / 1 / 512 29 22			
Sa. 5.11. - So. 6.11.2016	IGNATIANA – Workshop "Christliche Lebenskultur"	Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien	Email: anmeldung@gcloe.at Tel.: +43 / 1 / 512 29 22
Fr. 19.5. - So. 21.5.2017	GCL-Delegiertentreffen 2017	Haus Marillac, Semestraße 3, 6020 Innsbruck	Email: anmeldung@gcloe.at, (Erst 2017) Tel.: +43 / 1 / 512 29 22
Das Haus Marillac ist das Bildungshaus der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.			

mp

Das GCL-Sekretariat in Wien ist von 15. Juli bis 15. August 2016 geschlossen.
Eingehende Post und Emails werden erst nach dieser Zeit beantwortet.

Die Redaktion freut sich über Beiträge und Fotos!
Redaktionsschluss für die **Nr. 2 / 2016** ist am **15. Oktober 2016!**
Der Themenschwerpunkt lautet: **Engagierte Gelassenheit.**

Beiträge oder Fotos bitte an: redaktion@gcloe.at.
Der geplante Erscheinungstermin ist im Dezember 2016.

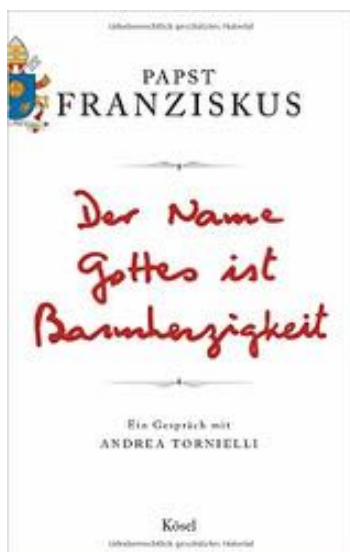


Bitte um Druckkostenbeitrag!

Um die Kosten für die neue Zeitung besser bewältigen zu können, bitten wir
um einen Druckkostenbeitrag. Den Betrag bitte auf das Konto der
GCL-Österreich überweisen, IBAN: AT95 6000 0000 0758 8109
(BIC: BAWAATWW). Verwendungszweck "GCL-Zeitung".

Herzliches Dankeschön im Voraus!

BUCHTIPP



Papst Franziskus:
Der Name Gottes ist Barmherzigkeit.
Ein Gespräch mit Andrea Tornielli
Übersetzt aus dem Italienischen von
Elisabeth Liebl. Kösel-Verlag, München 2016,
126 S., EUR 17,50 [A]

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“ ist ein großes Interview, das der italienische Journalist Andrea Tornielli mit Papst Franziskus im Sommer 2015 geführt hat. Es widmet sich dem kirchlichen Jahresthema. Papst Franziskus formuliert darin das Herzstück seines Pontifikats. In der ihm eigenen, einfachen und direkten Sprache erläutert er seine Motive für das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Sehr persönlich berichtet er von seinen Erfahrungen als Priester und Beichtvater und gewährt Einblick in seine pastorale Praxis.

Der Titel von „Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“ ist ein Autograph. Um dem Buch eine persönliche Note zu geben, hat er den Titel mit eigener Hand geschrieben.

Ein empfehlenswertes Buch für alle, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind und einen Weg der Barmherzigkeit, der Versöhnung und des Friedens gehen wollen.

mjp

UNTERWEGS

Als ich im vergangenen Sommer einen Studienfreund, der gelegentlich für die Kirchenzeitung zeichnet, bat, für unsere Neuauflage der GCL-Zeitung - zum neuen Namen der Zeitung „GCL unterwegs“ - eine Zeichnung anzufertigen, präsentierte er uns diesen Wanderer.

Das Symbol des Wandernden finden wir sehr passend. Als GCL sind wir eine Gemeinschaft von Pilgernden. Papst Franziskus schreibt in seiner Verkündigungsbulle zum Hl. Jahr der Barmherzigkeit: „Das Lebens selbst ist eine Pilgerreise und der Mensch ein viator, ein Pilger auf der Straße nach dem ersehnten Ziel“ (14). Auch **Barmherzigkeit ist ein Ziel! Es verlangt Einsatz und Opfer. Lasst uns gemeinsam dazu aufbrechen!**

Diesen Pilger werden Sie in Zukunft an dieser Stelle immer wieder einmal mit einer wichtigen Botschaft finden.

mjp



Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Absender:



GCL-Österreich
Bäckerstraße 18/15, 1010 Wien
ÖSTERREICH
DVR: 0029874 (015)